



Zeit für
liebe Grüße

A very Merry Christmas!



Ein von Hand beschrifteter Umschlag liegt im Briefkasten, halb versteckt zwischen Rechnungen und Reklame. Da schlägt das Herz vor Freude höher: Jemand hat an uns gedacht. Und sogar zum Stift gegriffen! Weihnachtskarten, stilvoll, lustig oder klassisch illustriert, mit einer Botschaft im Innern, erhöhen die Festtagsfreude und kosten wenig Mühe. Sie wurden in Großbritannien erfunden, sind dort noch immer fester Bestandteil der Adventszeit und zieren traditionell Kaminsims, Wände oder durchs Wohnzimmer gespannte Schnüre. Totgesagte leben länger – dieser Spruch gilt eindeutig auch für die „Christmas card“. Als das Internet in den Alltag trat, schien klar: Künftig grüßen die Leute elektronisch. Tatsächlich ist zumindest im Vereinigten Königreich das Gegenteil eingetreten. Dort werden – nach einem kurzen Rückgang – mehr Grußkarten denn je versendet, so sagt der britische Branchenverband. Als Erfinder der „Christmas card“ gilt Sir Henry Cole, ein vielbeschäftigter Mann, der

Christmas Cards



unter anderem die Londoner Weltausstellung von 1851 initiiert hat. Ihm fehlte Zeit zum Briefschreiben. So bat er den Illustrator John Callcott Horsley, eine druckfähige Karte zu entwerfen. Die erste Weihnachtskarte aller Zeiten zeigt eine Drei-Generationen-Familie beim Feiern, wobei auch die Kleinen Punsch trinken – was zu einiger Kontroverse führte. Wenige Exemplare sind erhalten und erzielen bei Auktionen Höchstpreise. Britische Weihnachtskarten zeigen oft traditionelle Motive wie Rotkehlchen, Father Christmas und Stechpalme, auch modern interpretiert, sowie Schneelandschaften und Krippenszenen. Im Innern steht meist eine vorgedruckte Botschaft, die aber – so will es der Brauch – handschriftlich ergänzt wird. Wer mehr zu erzählen hat, legt ein handgeschriebenes Briefchen bei. Verpönt sind aber mehrseitige Berichte über die eigenen Errungenschaften und Erfolge im zu Ende gehenden Jahr. Das gilt als „boastful“, angeberisch – und „not very Christmassy!“





Magische Museen

Festliche Vorfreude genießen und dabei etwas für die Bildung tun: wenn das keine ideale Kombination ist. In der Adventszeit legen sich die britischen Museumskuratoren, die schon seit Jahrzehnten Meister in der spielerischen Wissensvermittlung sind, noch mehr ins Zeug und laden zu Ausstellungen und Events bei Musik und Lichterglanz ein. Prachtvolle Bäume im Foyer sind Standard; auch Father Christmas wird in vielen Kulturstätten gesichtet und versüßt sogar hibbeligen Kindern und an Smartphones geketteten Teenagern den Ausflug. Wir präsentieren eine Auswahl an Museen, deren Besuch jetzt (oder nächstes Jahr um diese Zeit) besonders lohnt.

Das weihnachtlichste aller Londoner Museen ist das Charles Dickens Museum in der Doughty Street. Dieses Jahr steht sogar ein Jubiläum an: Vor 175 Jahren erschien die berühmteste Weihnachtsgeschichte des Autors, „A Christmas Carol“. Aus diesem Grunde hat das Museum, das sich jedes Jahr wunderbar schmückt, ein besonders umfangreiches Programm mit Lesungen und Vorführungen auf die Beine gestellt. Zusätzlich wird die Ausstellung „Food Glorious Food: Dinner with Dickens“ gezeigt, die den Autor in einer unbekannteren Rolle präsentiert: als Freund guten Essens (er war als Kind zeitweise sehr arm und hungrig gewesen) und als Gastgeber. www.dickensmuseum.com



Beim Thema Bus und Bahn wird einem nicht automatisch warm ums Herz, aber das London Transport Museum in Covent Garden gibt sich in der Adventszeit viel Mühe und bereitet einen glitzernden Zauberwald vor, in dem Kinder nach dem Weihnachtsmann suchen können. Alternativ finden sie ihn in einem der nostalgischen Fahrzeuge. Geplant ist auch eine Sonderausstellung mit historischen Plakaten rund um den Nahverkehr, von denen das Museum eine große Sammlung besitzt – diesmal mit festlichen Motiven. Und eine Bustour im Oldtimer wird angeboten. www.ltmuseum.co.uk

Unter den zahlreichen Museen Londons ist das „Dennis Severs' House“ eins der kurio-



sesten – eine Inszenierung der Einrichtungsstile verschiedener Epochen. Zu Weihnachten wird so üppig dekoriert, dass Sie aus dem Staunen nicht herauskommen.

www.dennissevershouse.co.uk

Weitere lohnende Ziele für Londontouristen zur Adventszeit: Kensington Palace, das Old Royal Naval College in Greenwich, Hampton Court Palace und – für Harry-Potter-Fans – „Hogwarts in the Snow“ in den Warner Bros. Studios.

Aber es muss nicht immer die Hauptstadt sein. Brighton gilt zwar als cool, bietet aber trotzdem „a warm welcome“. Als erstes lenken wir die Schritte zum Royal Pavillon, jener architektonischen Spielerei aus dem 18. Jahrhundert, die schon von außen aussieht wie eine Weihnachtsdekoration (dies aber rund ums Jahr). Im Innern wird nicht gespart an der Deko, im Bankettraum ist ein Dessertbuffet aus dem 18. Jahrhundert angerichtet, und im Musikzimmer steht der (nachgebaute) Schlitten der Queen Victoria. Im Garten liegt Brighton Museum, das dieses Jahr eine Sonderausstellung über das bezaubernde Kinderbuch „The Snowman“

von Raymond Briggs zeigt. Ebenfalls in Brighton steht Preston Manor, ein Herrenhaus, das immer wieder umgebaut wurde und nun das Zeitalter der „Edwardians“ Anfang des 20. Jahrhunderts widerspiegelt. Auch hier schaut Father Christmas vorbei. brightonmuseums.org.uk

Oben im Norden, im romantisch herausgeputzten York, inszeniert das Castle Museum ein „Victorian Christmas“. Es hat eine nachgebaute Geschäftsstraße aus der Ära zu bieten, die nicht nur die Kleinen begeistert. www.yorkcastlemuseum.org.uk

Noch weiter nördlich liegt das Freiluftmuseum Beamish, das in seinen historischen Gebäuden dem Leben der Minenarbeiter und Landbevölkerung früherer Zeiten nachspürt. Hier werden die alten Traditionen zelebriert, optisch und kulinarisch. www.beamish.org.uk

Ebenfalls im County Durham findet man das fantastische Bowes-Kunstmuseum, das einen „Christmas Market“ bietet und ein funkelndes „Grotto“, in dem der Weihnachtsmann auf Kinderwünsche wartet. www.thebowesmuseum.org.uk

Die zahlreichen für die Öffentlichkeit zugänglichen Landschlösser in Großbritannien bieten ebenfalls wunderbare Weihnachtsprogramme. Aus eigener Anschauung können wir Chatsworth House im Peak District empfehlen, das jedes Jahr ein anderes Motto wählt (2018 sind es Märchen). • www.chatsworth.org

Geradezu magisch ist Castle Howard bei York; dieses Jahr sind die „Twelve Days of Christmas“ aus dem alten Weihnachtslied das Thema. • www.castlehoward.co.uk

Inspiration für Besuche in Herrenhäusern finden Sie unter • www.historichouses.org und bei der Organisation National Trust: • www.nationaltrust.org.uk

Für Schottland: • www.nts.org.uk



Weihnachtliches Dublin



Dublin glitzert, Dublin funkelt. Von der Bar im obersten Stock des Guinness Storehouse, mehr Museum als Brauerei, schweift der Blick über die Skyline dieser historischen und quirligen Stadt. Mit etwas Glück spendiert das Wetter statt Nieselgrau sogar einen klaren, winterlichen Sonnenuntergang, zartrosa mit gold und pastellblau – da wird dem Besucher warm ums Herz, und das liegt nicht nur am Guinness.

Die irische Hauptstadt ist nicht das allererste Ziel, das sich für eine Reise in der Adventszeit aufdrängt. Schnee hat hier Seltenheitswert, romantische Weihnachtsmärkte sucht man vergeblich. Trotzdem macht diese Jahreszeit in Dublin richtig Spaß. Die Menschen – ob auf der Straße, an der Kasse oder im Pub – sind freundlich und fröhlich (das sind sie allerdings immer, nicht nur im Dezember). Sie geben sich



viel Mühe, alles schön zu schmücken: Schaufenster, Kneipe, Tearoom, Museum und natürlich die Einkaufsstrassen glänzen im Lichte hunderter „fairy lights“ und Girlanden. Überall spielt Musik, improvisiert auf der Straße, folkloristisch oder rockig im Pub, festlich in den Kirchen. Dublin bietet immer viel für Kulturfans und hat dank seiner jahrhundertlangen Verbundenheit zur Kirche auch eine ausgeprägte spirituelle Seite, die jetzt besonders zur Geltung kommt. Nicht zuletzt lässt sich ein Kurztrip auch mit einem Ausflug kombinieren: Mit der Bahn ist man schnell in bezaubernden Küstenstädtchen wie Howth, Dalkey oder Dún Laoghaire, kann dort an den Klippen entlangwandern und sich in kleinen Cafés aufwärmen. Zu guter Letzt: Dublin bietet sicher weniger aufregende Shoppingmöglichkeiten als London, muss sich aber auch keineswegs verstecken. Hier unsere Tipps für „Dublin at Christmas Time“:

Besinnliches: Wer Ruhe und Feierlichkeit mehr liebt als Rummel, besucht die Kathedralen der Stadt. Christ Church Cathedral, die ältere von beiden, bietet während der Vorweihnachtszeit Konzerte und Musik, sogar tagsüber für Einkaufsbummeler. Abends lauscht man „carols by candlelight“, Weihnachtsliedern bei Kerzenlicht. Stimmungsvolle Konzerte hat auch die nur unwesentlich jüngere, im 12. Jahrhundert gegründete St. Patrick's Cathedral im Programm.

Weniger Besinnliches: Ein Kulturerlebnis der anderen Art ist der Besuch einer „panto“, einer traditionellen schrillen Weihnachts-show, die in Irland genauso beliebt ist wie in England. Pantos haben mit Pantomime



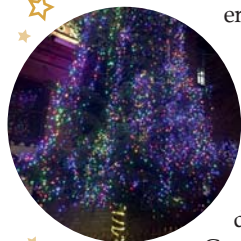
außer dem Namen so gar nichts gemein, sondern sind im Gegenteil laut, bunt, auf krude Art lustig und sowohl für Kinder als auch für Erwachsene gedacht. Sie erzählen meist Märchen wie Aschenputtel oder Dornröschen, das man allerdings kaum wiedererkennt. Alle Dubliner Theater bieten ihre eigene Panto an.

Shop till you drop: Dank der Dekofreude der Dubliner Geschäftsleute ist ein Einkaufsbummel ein Erlebnis. Und erst die Weihnachtsbeleuchtung! Die Schaufenster des Traditionskaufhauses Arnotts in der Henry Street und Brown Thomas in Grafton Street sind fantasievoll und ziehen viele Fotografen an. Das große Ladengeschäft von Avoca in der Suffolk Street ist zauberhaft geschmückt, ebenso das Powerscourt Townhouse – ein elegantes Stadthaus aus dem 18. Jahrhundert, das heute ein ebenso elegantes Einkaufszentrum mit überdachtem Innenhof, kleinen Boutiquen und einem Restaurant ist. Geradezu überschwänglich mit riesigen Kugeln gerät die Deko im Stephen s Green Shopping Centre, einem mit Galerien versehenen Bau im viktorianischen Stil.

Für Leib und Seele: Dass die Iren (auch) in der Vorweihnachtszeit gern ein Gläschen trinken, wird niemanden überraschen. Wer es ihnen gleichtun will, muss sich nicht auf den Kneipenbezirk Temple Bar beschränken. Nette Pubs mit netten Leuten drin gibt es überall im Stadtgebiet, auch entlang des Flusses Liffey und im stylishen Dockbezirk. Kulinarisch gesehen ist Dublin vielfältig. Pubs servieren traditionelles irisches Essen mit einem modernen „twist“; auch individuell zusammengestellte Hamburger sind

beliebt. Wenn es etwas feiner sein soll: Das „Pig s Ear“ in der Nassau Street bietet gute Küche und ein Mittagsmenü. Für „tea and cake“ empfehlen wir die „Queen of Tarts“ in der Cows Lane. Köstliche Mince Pies und weihnachtliche Cupcakes!

Und Kulturelles: Die großen Attraktionen wie die Bücherei im Trinity College, die Museen (darunter das Natural History Museum, in dem Sie sogar einen ausgestopften irischen Wolfshund bestaunen können), Dublin Castle und das Auswanderermuse-



um EPIC sind natürlich auch in der Vorweihnachtszeit geöffnet. Für alle, die firm in Englisch sind, empfehlen wir eine Führung durchs Little Museum of Dublin, das die Geschichte der Stadt auf ganz eigene Weise erzählt. Sehr lehrreich und lustig! Am Spätnachmittag muss es ein Besuch im erwähnten Guinness-Museum sein, mit dem inkludierten Glas Bier in der Sky Bar. Happy Christmas oder: Nollaig Shona dhuit!

Infos: www.visitdublin.com und www.dublinatchristmas.ie • www.guinness-storehouse.com/de
www.thepigsear.ie • www.queenoftarts.ie • www.littlemuseum.ie

Merry Christmas



Festliches von den Inseln

ZU FUSS AUF DER THEMSE

In früheren Jahrhunderten, während der sogenannten Kleinen Eiszeit, froh die Themse im Winter zu – nicht jedes Jahr, aber doch regelmäßig. Die Londoner nutzten ihren Fluss dann nicht nur für Kutschfahrten, Schlittschuhlaufen und Spaziergänge, sondern auch für „Frost Fairs“, winterliche Märkte mit Buden, Musik und Gauklern. 1814, bei der letzten Frost Fair, wurde sogar ein Elefant über die Eisfläche geführt. Er kam heil wieder ans Festland.

TRISTE FESTTAGE

Nach dem englischen Bürgerkrieg regierten die Puritaner England. Eine ihrer unpopulärsten Anordnungen betraf Weihnachten, aber auch Ostern und Pfingsten: Diese Festtage sollten nicht mehr gefeiert, sondern nur in frommem Gedenken begangen werden. Tatsächlich war das Weihnachtsfest, Gesang und Festessen inklusive, illegal. Erst nach der Restauration, als 1660 Charles II. auf den Thron kam, durfte wieder gefeiert werden – ab dann aber richtig!

NUSSBRATEN

Die meisten Briten, angeblich drei Viertel der Haushalte, essen an Weihnachten Truthahn. Die klassische Alternative für Vegetarier ist der „nut roast“, Nussbraten, der gut zu den klassischen Beilagen passt. Viele prominente Köche haben Rezepte entwickelt, auch www.jamieoliver.com

TANNENDUFT

In Großbritannien sind künstliche Christbäume – oft komplett mit Beleuchtung zu erwerben – üblicher als bei uns. Trotzdem werden inzwischen dreimal mehr echte Bäume verkauft (die natürlich nur eine Saison halten). Hauptgrund: der unnachahmliche weihnachtliche Duft.



KÖNIG DER WEIHNACHTSDESSERTS

Neben Rotkehlchen und Stechpalme ist der Christmas Pudding das typisch britische Weihnachtssymbol. Er wird auf Illustrationen meistens rund wie eine Kanonenkugel porträtiert, gekrönt von einem, na sicher, Stechpalmenblatt. In Wirklichkeit hat er fast immer eine halbrunde oder konische Form. Dass er in künstlerischen Darstellungen rund ist, liegt an seiner Vergangenheit: Ursprünglich wurde Christmas Pudding – eine aus dem mittelalterlichen „Christmas porridge“ entwickelte Köstlichkeit – zu einem Kloß geformt, in ein Tuch gewickelt und gedämpft. Wie auch immer die Form, dieser wunderbare Kochpudding ist und bleibt krönender Abschluss des Festmenüs.